

Nr. 73. Hirschberg, Mittwoch den 12. September. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

34ste Sitzung der Ersten Kammer am 7. Septbr.

Minister: v. Strotha, v. Rabe, Simons und v. Manteuffel.

Kriegsminister: In Betreff der neulich vorgebrachten Petition bemerke ich, daß im Laufe des vorigen Jahres 13 neue Stellen für katholische Militairgeistliche nebst Gehaltsverbesserungen geschaffen worden sind. Auch soll eine Militairkirchenordnung eingeführt und sämmtliche katholische Militairgeistliche unter einen Probst gestellt werden.

Wachler verliest den Bericht der Kommission, betreffend die Sistirung der Verhandlungen über die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse. Die Kommission hat einstimmig das Bedürfniß und die dringende Nothwendigkeit der Deklaration vom 3. Juli anerkannt und ebenso einstimmig beschlossen, bei der Kammer die nachträgliche Genehmigung dieser Deklaration zu bevorworten.

Minister des Innern: Das Gesetz vom 5. Octbr. führt die Gesetzgebung auf ein gefährliches Feld, indem es anhängig gemachte Prozesse sistirt. Es sind dadurch Uebelstände hervorgetreten, welche ein Einschreiten im Wege der Gesetzgebung nöthig machen. Das gegenwärtig vorgelegte Gesetz über die Ablösung wird zur Versöhnung der Verpflichteten und Berechtigten beitragen. Dieser Zweck würde vereitelt, wenn die Kammer dem Antrage der Kommission nicht beitritt.

Der Kommissionsantrag wird einstimmig angenommen.

Heine verliest als Berichterstatter den Bericht, betreffend die Verlängerung der Zahlungszeit der Wechsel in Barmen und Elberfeld.

Die Kammer tritt dem Antrage einstimmig bei.

Walter verliest den Bericht der Kommission, zur Erwägung der Verordnungen vom 30. Mai, betreffend die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer und den Termin der Einberufung beider Kammern.

(Der Inhalt dieses Berichts ist bereits in der vorigen Nummer des Boten mitgetheilt worden.)

v. Brandt: Der Aufstand in Dresden und Baden rechtfertigt die Maßregeln des Ministeriums. Es muß aber auch dafür gesorgt werden, daß die Anarchie im eigenen Lande nicht wieder ihr Haupt erhebe. Bei dem allgemeinen Wahlrecht würden wir der Gesetzlosigkeit anheim fallen.

Gierke: So lange die Grundsätze der Logik unumstößlich sind, wird man zugeben müssen, daß eine Indemnitätsbill einer der regierenden Gewalten nur durch die verfassungsmäßig konstituirten andern beiden ertheilt werden kann. Die Kammer ist aber nicht in der Lage zu beurtheilen, ob die fehlgeborne Zweite Kammer zu Recht besteht. Als man nach Auflösung der Zweiten Kammer abermals an das Volk appellirte, fanden Minoritätswahlen statt, ein Beweis, daß das Volk mit dem octroyirten Gesetz nicht einverstanden war.

Camphausen: Ich stimme für den Antrag, weil die Erste Kammer dazu beitragen muß, einen wahrhaft geregelten Zustand herbeizuführen. Das allgemeine gleiche Stimmrecht führt zur größten politischen Ungleichheit. Von einem Duzend Individuen macht nicht jedes einzelne ein Zwölftel, denn Bildung, Wissenschaft, Geist und Ansehn müssen auch mit in Anschlag gebracht werden. (Beifall.) Ich habe mich schon in den letzten Tagen des März des vergangenen Jahres gegen die allgemeinen Wahlen ausgesprochen, denn ich halte sie für unvereinbar mit der wahrhaft konstitutionellen Monarchie.

Am Ministertisch haben sich noch Graf Brandenburg und v. Schleinitz eingefunden.

v. Ammon: Wenn der Grund, auf dem der Staat ruht, wankt und alles einzustürzen droht, dann müssen neue Stützen geschaffen werden, dann gilt der Spruch: Salus reipublicae suprema lex. Wir wollen das Ministerium von seiner Verantwortlichkeit entbinden, wenn auch nicht nach Artikel 105 der Verfassung.

Minister des Innern: Man wird uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir uns der Verantwortlichkeit bewußt sind und mit der größten Offenheit verfahren haben. Man wird dem Artikel 105 nie einen andern Sinn unterlegen können, als wir selbst gethan haben. Jener Artikel wurde nur allegirt, um formellen Einwendungen zu begegnen.

Burmeister: Die Minoritätswahlen beweisen, daß das neue Wahlgesetz kein Vertrauen im Lande gefunden hat.

Stahl: Ich begreife nicht, wie man noch heute die Wahl nach der bloßen Kopfzahl rechtfertigen kann, die den Gebildeten den Mund schließt, um das sogenannte Volk reden zu lassen. Die Minoritätswahlen sind nicht erwiesen. Auch ich habe nicht gewählt,

obgleich ich nicht Demokrat bin. Die Zusagungen des März sollen ganz erfüllt werden; nicht bloß die breiteste Grundlage, sondern auch die Vertretung aller Interessen soll eine Wahrheit werden.

Minister des Innern: Ich weiß nicht, was dem Vaterlande für ein Dienst erwiesen wird, wenn die Existenz der Zweiten Kammer und mit ihr die Existenz der Ersten Kammer, der Regierung und des Staats in der Schwebe gehalten wird. Das erste Wahlgesetz hat sich als schädlich erwiesen, das zweite ist besser, und darum empfehlen wir es Ihnen zur Bestätigung.

Der Antrag auf Schluß wird unterstützt, und ohne daß Jemand das Wort verlangt, genehmigt.

Der Antrag der Kommission wird in seinen beiden Theilen mit überwiegender Majorität angenommen.

35ste Sitzung der Ersten Kammer am 8. Septbr.

Minister: Graf Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons und v. Schleinitz.

v. Witzleben verliest den Bericht des Centralausschusses für Revision der Verfassungsurkunde vom 5. Dez. v. J.

Der Centralausschuß hat sich am 1. April konstituirt. Der Ausschuß hat jetzt, nachdem die Bewegung einer erfreulichen Besonnenheit in der großen Mehrheit des Volkes Raum gemacht hat, es für den ersten Beruf der gegenwärtig versammelten Kammern erachtet, darnach zu streben, daß auf Grund der ausdrücklich vorbehaltenen Revision in Ueberstimmung mit der Krone eine Verfassung aufgerichtet werde, welche dem Gebäude des preußischen Staats zur dauernden Grundlage dienen könne und die Rechte und Freiheiten der Nation wie die Rechte des Thrones so fest als möglich begrenze und festsetze. Zugleich ist das Streben unablässig dahin gerichtet gewesen, unter Vergleichung der preußischen Verfassungsurkunde vom 5. Dezember v. J. mit dem inzwischen von Preußen, Sachsen und Hannover ausgegangenen Entwurfe einer deutschen Reichsverfassung die erstere möglichst mit den betreffenden Paragraphen des letztern, wenn nicht nach der Form, doch der Sache nach, in Uebereinstimmung zu halten.

Für den Eingang der Verfassungs-Urkunde: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. ist in keiner der Abtheilungen eine Abänderung beantragt, jedoch darauf aufmerksam gemacht worden, daß dieselbe nach erfolgter Revision der Verfassung einer Abänderung unterliegen müsse, indem dann die darin enthaltenen geschichtlichen und rechtfertigenden Bemerkungen über den Ursprung dieses Gesetzes überflüssig werden würden.

Der Ausschuß hat sich mit Ausnahme einer einzigen Stimme dafür entschieden, daß von Seiten der Kammern darauf anzutragen sei: nach beendigter Revision der Verfassung vom 5. Dez. v. J. eine neue vollständige Verfassungsurkunde zu publiciren. Alle Mitglieder stimmen in dem Antrage überein: bei Ueberreichung der von der Kammer in Beziehung auf die Verfassung vom 5. Dez. v. J. gefassten Beschlüsse der Regierung gegenüber die Voraussetzung auszusprechen, daß in der Verkündigungsformel der revidirten Verfassung der Umstand ausdrücklich Erwähnung finden werde, daß die Kammern sich der Revision der Verfassung vom 5. Dez. v. J. unterzogen haben und daß auf ihre Anträge und in Uebereinstimmung mit derselben die betreffenden Bestimmungen dieser Verfassung abgeändert worden sind.

In Betreff des ersten Titels der Verfassungs-Urkunde: Vom Staatsgebiete und der Artikel 1 u. 2 beantragt der Ausschuß, den Titel und die beiden Artikel in der vorliegenden Fassung unverändert beizubehalten.

Der erste Antrag der Kommission, daß von Seiten der Kammer darauf anzutragen sei:

> nach beendeter Revision der Verfassung vom 5. Dez. v. J. eine neue vollständige Verfassungs-Urkunde zu publiziren,

wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Der erste Artikel kommt zur Berathung.

v. Gerlach: Eine Verfassung beruht auf dem ewigen Gesetz Gottes und der Geschichte des Volks. Es ist ein verkehrtes Unternehmen, das Staatsrecht eines längst bestehenden Staats gleichsam als neuen Beschluß in eine Urkunde zusammenzufassen. Nur die Rechte der Kammern müssen festgestellt werden, nicht aber alte Rechte der Krone so aufgeführt werden, als würden sie erst in diesem Augenblicke geschaffen. Die Verfassung thut, als wäre tabula rasa gemacht worden und als hätten wir jetzt alte längst bestehende Grundpfeiler aufs neue aufzuführen. Der Konstitutionalismus den ich wünsche, ist gleich dem englischen eine staatsrechtliche Legislation, die sich auf das Maaß des wirklichen Bedürfnisses beschränkt. Ich berufe mich auf die Thronrede vom April 1847. Nur auf diese Weise können Sie die Verfassung von dem Schlamme reinigen, der ihr noch aus der Nationalversammlung anklebt.

v. Potworowski: Ich halte es für nothwendig, erst die Vorlagen der Regierung abzuwarten, bevor in Betreff des Großherzogthums Posen Bestimmungen getroffen werden. Dagegen muß ich mich auf das Heiligste verwahren gegen die deutsche Reichsverfassung, sofern sie sich den Angelegenheiten meines Vaterlandes unterziehen will. Nach der Wiener Kongreßakte ist die polnische Nationalität garantirt, nicht bloß von Preußen, sondern auch von den übrigen Mächten, und namentlich von England. Das Ministerium wird hoffentlich die Wiener Kongreßakte nicht als ungiltig betrachten.

Minister des Innern: Die Regierung geht von dem Gesichtspunkte aus, daß der zu Preußen gehörige Theil Polens keine besondere staatliche Existenz zu beanspruchen berechtigt ist. Das Großherzogthum Posen ist ebenso ein Theil der Monarchie, wie alle übrigen Provinzen. Es handelt sich hier nicht um die Herstellung eines polnischen Reiches, sondern um die Verfassung unsers preußischen Vaterlandes. Es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Königreich Polen und dem Großherzogthum Posen. Das Verhältniß Polens ist das der Personalunion mit Rußland. Posen ist aber laut des Patents des hochseligen Königs als Theil der preußischen Monarchie einverleibt, und dies hat auch der Provinzial-Landtag vom 6. August 1841 anerkannt.

Brüggemann: Ich bin gegen eine Demarkationslinie, welche 800,000 Menschen Rechte nimmt, die 350,000 andern zuerkannt werden.

Pilarski: Im Wiener Traktat heißt es: die Polen erhalten eigene Institutionen, welche die Erhaltung ihrer Nationalität sichern. Die Provinz Posen ist Preußen nur zu Theil geworden in Folge bestimmt geleisteter Versprechungen. Das Großherzogthum Posen ist also für die Theile, wo nicht deutsch gesprochen wird, zu einer besondern Verfassung berechtigt, und darum muß grade beim Artikel 1 des Großherzogthums Posen gedacht werden.

Artikel 1 und 2 werden mit überwiegender Majorität unverändert angenommen. Sie lauten:

Artikel 1. Alle Landestheile der Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange bilden das preußische Staatsgebiet.

Artikel 2. Die Grenzen dieses Staatsgebiets können nur durch ein Gesetz verändert werden.

Bergmann verliest den fernern Bericht des Ausschusses, der sich auf den Titel II der Verfassung „von den Rechten der Preußen" und auf die Artikel 3 bis 10 erstreckt.

Der Artikel 3: „Die Verfassung und das Gesetz bestimmen, unter welchen Bedingungen die Eigenschaft eines Preußen und die staatsbürgerlichen Rechte erworben, ausgeübt und verloren werden"

wird ohne Debatte mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Der Präsident eröffnet die Debatte über Artikel 4, welcher nach der Fassung des Centralausschusses lautet:

„Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standesvorrechte

finden nicht statt. Die öffentlichen Aemter sind für alle nach Maßgabe der gesetzlichen Bedingungen dazu Befähigten gleich zugänglich."

Triest: Im Lande herrscht verschiedenes Recht, ich glaube daher, daß der Satz: Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich, höchst schädliche Folgen haben wird.

v. Gerlach: Der revolutionaire Ursprung, den diese Worte an der Stirn tragen, macht es wahrscheinlich, daß man dabei an die Aufhebung aller Standesunterschiede gedacht hat. Ebenso gut könnte man auch die Geschlechter abschaffen. (Heiterkeit.) Hüten wir uns, eine Verfassung festzustellen, die von den Zeitungsschreibern leicht Charte Waldecks genannt werden kann.

Walther: Die Worte „alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich" stehen mit der Verfassung im Widerspruch. Nicht alle Preußen sind Urwähler, nicht alle wählen in die erste Kammer, nicht alle können Geschworne werden. Die Verfassungen Englands und Amerikas haben diesen Satz nicht.

Baumstark: Die englische und amerikanische Verfassung haben diesen Satz nicht, weil sie seiner nicht bedürfen. Im Volke selbst liegt das Bewußtsein der Gleichheit eines Jeden vor dem Gesetz. In der englischen Verfassung steht nicht einmal etwas von Preßfreiheit, und doch ist diese dort bekanntlich vorhanden. Artikel 4 wird in der Fassung des Centralausschusses bei namentlicher Abstimmung mit überwiegender Majorität angenommen.

Bergmann verliest den Bericht des Centralausschusses über Artikel 5, derselbe lautet nach der Fassung des Centralausschusses:

„Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Die Bedingungen und Formen, unter welchen eine Beschränkung derselben, insbesondere eine Verhaftung zulässig ist, werden durch das Gesetz bestimmt."

In dieser Fassung wird der Artikel ohne Debatte fast einstimmig angenommen.

Bergmann verliest den Bericht des Centralausschusses über Artikel 6. Dieser lautet nach den mit demselben vorgenommenen Veränderungen:

„Die Wohnung ist unverletzlich. Das Eindringen in dieselbe und Haussuchungen, sowie die Beschlagnahme von Briefen und Papieren sind nur in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen gestattet."

In dieser Fassung wird der Artikel mit überwiegender Mehrheit angenommen.

12te Sitzung der Zweiten Kammer am 6. Septbr.

Sämmtliche Minister und der General v. Radowitz sind anwesend.

v. Beckerath als Referent verliest den Antrag der Kommission zur Vorprüfung der die deutsche Verfassungsangelegenheit betreffenden Regierungsvorlagen und fährt dann fort: Es handelt sich um die Frage, wie Preußen groß erhalten werden soll. Die Geschichte Preußens und seine Lage zeigen, daß Preußen den Beruf hat, an die Spitze Deutschlands zu treten. Die kleinen deutschen Staaten haben nicht die Kraft, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Nur Preußen kann die Anarchie unterdrücken. Nicht durch Eroberung, sondern durch staatliche Vereinigung läßt sich unter verbündeten Stämmen dies Ziel erreichen. Darum ist der Bundesstaat nach innen wie nach außen eine Nothwendigkeit. Preußen bedarf weniger der Allianzen, als vielmehr der moralischen Macht, die es in seiner innigen Verbindung mit Deutschland findet. Preußen darf sich nicht zurückziehen, es würde sonst die kleinen deutschen Staaten nöthigen sich auf Oesterreich zu stützen. Wir wollen das Unsrige thun. Zieht man sich aber dennoch zurück, so wird Preußen der Brennpunkt Deutschlands sein. Sollte durch Partikularismus die Einheit Deutschlands scheitern, so können wir auch ohne Deutschland bestehen. Wir trachteten seit Jahren nach freien Verfassungen auf dem Wege des Gesetzes. Als aber das lang ersehnte Gut endlich gewährt werden mußte, da bemächtigten sich unreine Hände desselben. Buben wollten das Band lockern zwischen König und Volk, und die Kraft des Heeres untergraben. Aber der gesunde Sinn des Volkes und die Kraft des Königthums haben uns gerettet. Preußen ist stärker aus dem Sturme hervorgegangen und steht nun in Jugendkraft da, um ein Hort für alle deutsche Länder zu werden. Sie haben heute zu beweisen, daß Preußens Volk und Regierung einig sind, in dem größten Ziele, das ihm je vorgeschwebt hat. (Starkes Bravo.)

Scherer: Ich bin mit dem Antrage einverstanden, aber nicht mit den Motiven. Ich halte die Ablehnung der Kaiserkrone für eine Nothwendigkeit und für die Grundlage der ganzen Regierungspolitik. Wir wollen der deutschen Verfassung kein Hinderniß sein, sondern vielmehr die Regierung unterstützen, selbst wenn wir Wolken sich aufthürmen sehen.

Dunker: Es ist seltsam, daß ein großer deutscher Stamm erst darüber berathen soll, ob es Ein Deutschland geben soll. Der Bundesstaat ist eine Nothwendigkeit, auch für die konstitutionelle Entwickelung. Für Preußens Selbstständigkeit ist nichts zu fürchten, denn wir behalten unser Heer und eine selbstständige Administration und die Exekutive ist in die Hand unsers Königs gelegt. Wir können nicht hinter den Verpflichtungen zurückbleiben, die die Regierung eingegangen ist.

Reichensperger: Ich bestreite die Anwendung des Art. III auf die deutsche Verfassung. Die Centralgewalt ist unverantwortlich, hat aber verantwortliche Minister. Die Circularnote vom 2. Mai zeigt Preußen in einer falschen Stellung. Preußen ist nur stark, wenn es Deutschland zum Hintergrunde hat. Oesterreich darf nicht von Deutschland getrennt werden. Das Schwert von Radetzky und Windischgrätz hat auch Deutschlands Grenzen beschützt. Die Anarchie in Berlin wurde zuerst in Wien besiegt. Friedrich Wilhelm III. hat seinem Nachfolger das inhaltschwere Vermächtniß hinterlassen: Halte treu am Bunde mit Oesterreich. Stoßen Sie also Oesterreich nicht aus. Natur und Geschichte sagen Ihnen, daß Oesterreich mit uns zusammengewachsen ist. Die deutsche Geschichte fängt nicht von Fehrbellin und Roßbach an, sie ist älter.

Graf Dyhrn: Ich kenne einen höhern Boden als den Rechtsboden, den Boden der Vaterlandsliebe, auf dem werde ich aushalten. Ich glaube, daß der gegenwärtige Moment ein verhängnißvoller ist. Sachsen und Hannover sagen ausdrücklich, daß sie sich an den Verfassungsentwurf nur gebunden erachten, wenn die übrigen Staaten beitreten. Der Gesandte Bayerns hat während der Verhandlung auf Instruction gewartet. (Gelächter.) Bayern erklärt jetzt, der vorgeschlagenen Verfassung seine Zustimmung nicht geben zu können. Wäre der bayer'sche Minister, der von Wien ohne Volkshaus, von Berlin ohne Directorium abreiste, auf seiner Reise nach Teschen gekommen, dort würde er im Saale des Rathhauses die Bildnisse deutscher Staatsmänner gefunden haben, welche sich gegen die Pläne Kaiser Josephs aussprachen und erklärten: das Haus Wittelsbach soll nicht aus der Reihe der souverainen Fürsten gestrichen werden. Was Oesterreich betrifft, so hat es sich selbst aus Deutschland ausgewiesen. Es hat den Forderungen der Centralgewalt am wenigsten genügt. Erst wollen wir den Bundesstaat schließen, dann die Union; alsdann können wir uns mit Oesterreich auf gleichen Fuß stellen. Man hat von materiellen Vortheilen gesprochen, ich weiß nur von der chinesischen Mauer, die es um seine Grenzen gezogen hat. Für den Osten hat Oesterreich gar nichts gethan. In dem langen Frieden hat es für sich und für Deutschland die Donaumündungen verloren. Auch jetzt hat es sich nicht selbst retten können, sondern die ungarische Krone hat über Warschau geholt werden müssen. Ich muß daher als Deutscher, wie als Preuße ausrufen: Wir

müssen uns auf uns selbst stützen, und dadurch werden wir uns selbst und auch Deutschland erheben. Erinnern Sie sich des Mannes mit dem Krückenstocke, der ganz Europa gegenüber sich selbst vertraute und sein Ziel erreichte. Wir sind seine Enkel, unsere Aufgabe ist es, uns seiner würdig zu zeigen. Preußen ist nur deutsch. Wir hüten die Grenzen im Osten und Westen. Die übrigen Grenzen sind in uns selbst. Wir dürfen um unser selbst willen die kleinen Staaten nicht ihrem Schicksale überlassen. Darauf fordere ich Sie, meine Herren Minister, auf, auf dem betretenen Wege fortzugehen. Sie sind die Männer der rettenden That, diese That muß es sein nicht für den Augenblick, sondern für Jahrhunderte. Bereiten Sie den Deutschen das größte Fest: Deutsche mit Deutschen zu sein! (Lebhafter Beifall.)

v. Bismark-Schönhausen: Ich wende mich nicht an Ihr deutsches Herz, sondern an Ihren preußischen Verstand. Ich betrachte den Verfassungsentwurf als eine Konzession an jenes Phantom, das man Zeitgeist oder öffentliche Meinung nennt, und womit man den Geist der Fürsten irre zu leiten sucht. Ich will die Errungenschaften des preußischen Schwertes nicht weggeworfen wissen. Wir wissen noch nicht, wie die Verfassung aus dem Schmelztiegel der Revision hervorgehen wird; und ehe wir das wissen, haben wir uns zu hüten, unsere preußischen Activa in den Konkurs der übrigen deutschen Staaten zu geben. Ich bestreite, daß im Volke ein Bedürfniß nach nationaler Wiedergeburt existire. Man beruft sich viel auf Friedrich den Großen; der hätte an den kriegerischen Geist seines Volkes appellirt. Der vorliegende Verfassungsentwurf ist so schlecht, daß er nur denen gefallen kann, die ihn gemacht haben. Was die Verdienste der Frankfurter Versammlung betrifft, so haben preußische Regimenter uns von dem wieder befreit, was jene Versammlung über uns gebracht hat. Preußisches Militair hat den Aufstand am 18. September in Frankfurt niedergeschlagen. Das Stockpreußenthum, der preußische Schatz, die innige Verbindung zwischen König und Volk, die angestammte Treue, die Ehre, der Gehorsam, die Tapferkeit des preußischen Heeres, ausgehend von dem Offizierkorps, hat Deutschland vor der Anarchie geschützt. Preußen soll nicht untergehen in süddeutscher Zuchtlosigkeit. Wir wollen Preußen bleiben. Weder die frankfurter noch die gothaer Scheere soll die Fittige des preußischen Adlers beschneiden. Ich hoffe, daß wir noch Preußen sein werden, wenn dieses Blatt von Bundesverfassung längst vertrocknet und verweht ist.

(Bravo von der Rechten.)

Regierungs-Commissair General v. Radowitz: Die Regierung geht von dem Gedanken aus: ein großer Gewinn erfordert große Opfer, ein großer Zweck große Mittel. Ich bitte Sie, bei den noch schwebenden Verhandlungen, der Regierung zu vertraun, daß sie stets der hohen Bedeutung einer wahren Vereinigung mit Oesterreich eingedenk sein, daß sie aber auch nie vergessen wird, was sie der politischen Ehre Preußens schuldig ist, die mindestens eben so viel werth ist, als die politische Klugheit. (Bravo.)

Der Antrag auf Schluß wird mit Stimmenmehrheit angenommen, eben so wird auch der Vortrag des Schlußberichts des Referenten und die Abstimmung vertagt.

13te Sitzung der Zweiten Kammer am 7. Septbr.

Minister: Graf Brandenburg, von Ladenberg, von der Heydt, von Schleinitz und General von Radowitz.

Tagesordnung: Die deutsche Verfassungsangelegenheit.

v. Beckerath als Referent widerlegt was einzelne Redner gegen den Antrag der Kommission vorgebracht haben und schließt mit den Worten: Wer nicht anerkennt, daß ein Volk, das in Sprache, Kunst und Wissenschaft so viel geleistet hat, sich in nationalen Institutionen einigen wolle; wer behauptet, daß ein Volk, in dessen Entwickelung sich nie fremde Elemente störend eingemischt haben, daß ein solches Volk keinen Werth auf einen gemeinsamen Staatsverband lege, dem habe ich weiter nichts zu sagen. Wir aber, die wir dies große Ziel verfolgen, wollen die Verschiedenheit unsrer Ansichten, welcher Art sie auch sein mögen, bei Seite legen und mit gemeinsamer Kraft vorwärts dringen. Ein deutscher Feldherr hat jüngst seine Truppen mit den Worten in's Feuer geführt: Mit Gott vorwärts für Deutschland. Das sei auch unser Loosungswort. Wenn wir mit Gott zu Deutschland halten, dann wird auch Gott für Deutschland sein, und unter diesem Banner werden wir siegen.

(Bravo!)

Die Anträge der Kommission kommen getheilt zur Abstimmung; über die ersten zwei Punkte und über den dritten wird besonders abgestimmt.

Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird genehmigt. Die ersten zwei Anträge der Kommission lauten:

1. Nach Einsicht der am 25. August von der Regierung Sr. Maj. des Königs gemachten und durch den Königl. Kommissarius erläuterten Vorlagen ertheilt die zweite Kammer ihre Zustimmung zu dem von der Königl. Regierung am 26. Mai mit Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündniß.

2. Die zweite Kammer erklärt sich bereit, der Regierung auf dem durch dieses Bündniß in der deutschen Verfassungsangelegenheit betretenen Wege ihre volle Unterstützung zu gewähren.

Der Namensaufruf für diese beiden Kommissionsanträge ergibt 291 Stimmen dafür und 3 dagegen.

Der dritte Theil des Kommissionsantrags lautet:

3. Die zweite Kammer erkennt an, daß der Artikel III. der Verfassung vom 5. Dezbr. v. J. auf die Verfassung Anwendung findet, welche die verbündeten Regierungen mit dem von ihnen zu berufenden Reichstage für den deutschen Bundesstaat vereinbaren werden.

Der Namensaufruf für diesen dritten Theil des Kommissionsantrags ergibt 221 Stimmen dafür und 73 dagegen.

Hierauf wird zur Präsidentenwahl geschritten.

Graf Schwerin erhält 205 Stimmen (Simson 86). Graf Schwerin ist also wiederum auf 4 Wochen zum Präsidenten gewählt.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten erhielt Simson 184 Stimmen (Graf Arnim 87).

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten erhielt Lensing 243 Stimmen (Riedel 5).

General Prittwitz hat am 8. Septr. das Kommando des Garde-Corps wieder übernommen.

Am 5. Septbr. starben zu Berlin nach längeren Leiden zwei der ausgezeichnetsten Architekten, der Ober-Bau-Direktor Schmid und der Stadt-Baurath Langerhans.

Zu Bonn hört man über die Organisation der Bürgerwehr in der ganzen Bürgerschaft keinen Laut; selbst die Demokraten sind dieser Märzerrungenschaft herzlich satt. In der ganzen Rheinprovinz ist die Stimmung auf diesen Gegenstand dieselbe.

Bis zum 8. Septbr. sind in Berlin an der Cholera überhaupt erkrankt 4444 Personen; davon genesen 1101; gestorben 2707 Personen.

Deutschland.

Sachsen.

Se. Majestät der König von Preußen ist in Begleitung der Königlich Sächsischen Familie am 8ten September von Pillnitz nach Teplitz gereiset, wohin sich auch Se.

Majestät der Kaiser Franz Joseph begeben haben soll. Den folgenden Tag wurde Se. Majestät der König schon zurück erwartet.

Zu Dresden starb in den Abendstunden des 4. Septbr. der Königl. Sächsische Kommissionsrath Friedrich August Schulz, unter dem Namen Friedrich Laun dem deutschen Lesepublikum als einer der fruchtbarsten und gefälligsten Erzähler bekannt, im 80sten Lebensjahre.

Der vereinigte Landtag von Dessau und Cöthen hat mit 31 gegen 12 Stimmen sich für den Anschluß an den drei Königs-Vertrag ausgesprochen. Desgleichen auch der Reuß'sche Landtag.

Freistadt Frankfurt a. M.

Am 3. Sept. Abends um 7 Uhr ist der Erzherzog Reichsverweser zu Frankfurt a. M. eingetroffen. Eine Compagnie Oesterreicher und eine Compagnie Preußen bildeten mit Spiel und Fahne vor seinem Hotel die Ehrenwache, die bald nachher entlassen wurde. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft besuchte Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz von Preußen, Königl. Hoh., und die Militair-Musikcorps brachten dem Angekommenen Serenaden dar.

Hessen und am Rhein.

Hessen-Darmstadt ist dem Dreikönigs-Bündnisse beigetreten und die Ratifikation am 6. September in Berlin eingetroffen. — Von Hessen-Homburg ist ein Gleiches geschehen.

Baden.

In dem eine halbe Stunde von Heidelberg gelegenen Dorfe Neuenheim kam es Sonntag den 2. Sept. zur Schlägerei zwischen jungen Leuten dieses Orts und einem preußischen Soldaten, welcher dieselben höflich vom Singen des Heckerliedes ɪc. abmahnte, weil sie dadurch sich Unannehmlichkeiten aussetzen könnten, und der deshalb so sehr mißhandelt wurde, daß er, in Folge der erhaltenen Verwundungen, am 4. Sept. starb. Die Gemeinde Neuenheim wurde wegen dieses Vorfalls sogleich, wie früher Wisloch und Rohrbach, mit einer Kompagnie Exekutions-Truppen belegt, von der jeder Mann, außer der gewöhnlichen Verpflegung, noch eine Art Sühnegeld von 24 Kr. täglich zu erhalten hat. In Rohrbach, wo sich einige Burschen auf's neue Demonstrationen gegen die Preußen durch Absingung des Heckerlieds ɪc. zu Schulden kommen ließen, bleiben die bereits dort liegenden Executions-Truppen vor der Hand noch einen Monat.

Von Interesse für die Beurtheilung der revolutionairen Bewegungen des gesammten Deutschlands und besonders der Revolution in Baden ist ein Brief, den Herr Meßmer in Muttenz von Hecker vor dessen Einschiffung nach Amerika erhalten hat. Darin heißt es u. A.: Nichts hören als lediglich Anklagen des Einen gegen den Andern, Jeder den Anderen aller Infamie, des Verraths, der Schurkerei, der Feigheit beschuldigend, bin ich dieses widrig-wüsten Treibens so entsetzlich müde, daß ich den Tag glücklich preise, an dem ich wieder meine Axt nehmen und Waldland klären kann. Eh nicht dieses Geschlecht vergangen ist, wird ein vernünftiger, haltbarer Staat nicht erstehen und kein genialer, kräftiger, redlicher Mann das Steuer führen, weil, sobald ein solcher auftaucht, gleich eine ganze Meute jede seiner Thaten, wie seinen redlichen Willen, verdächtigt und so Mißtrauen säet, wo Vertrauen der Energie die Dauer und die Stärkung verleihen soll. Das Geschick hat es wohlwollend mit mir gemeint. Keine Epoche der Weltgeschichte", heißt es weiter, „weist in einer so gewaltig bewegten Zeit einen so offenen Bankerott an Genies oder großen Charakteren auf, als die jetzige. Mittelmäßigkeit, Großrednerei, Schwätzerei und Maulheldenthum aller Ecken." Wie tief muß dieses Urtheil eine Partei beschämen, die noch vor wenigen Wochen das Heft Deutschlands in die Hand nehmen zu wollen sich das Ansehen gab. Und noch dazu ein solches Verdammungs-Urtheil aus dem Munde ihres gefeiertsten Partei-Chefs!

Württemberg.

Der König von Württemberg ist nicht nach Wien gereiset; die Reise endete in Linz, wo ihn der österreichische Minister, Fürst von Schwarzenberg erwartete, mit welchem er eine lange Conferenz pflog. Von dort reiste der König nach München, woselbst er bald nach seiner Ankunft dem bair. Minister v. d. Pfordten eine zweistündige Audienz ertheilte. Von München reiste der König nach Augsburg, wo er mit Sr. Kaiserl. Hoh. dem Reichsverweser zusammentraf, mit dem er, nach halbstündigem Aufenthalt, in Einem Wagen die Reise bis Nördlingen fortsetzte. Dort trennten sich die beiden Fürsten. Der Reichsverweser setzte seine Reise über Gunzenhausen nach Frankfurt fort und der König von Württemberg kehrte über Aalen nach Stuttgart zurück, woselbst er am 7. Septbr. Abends wieder eintraf. Ueber diese Reise schreibt man aus München: „Fassen wir die Erscheinungen der jüngsten Wochen zusammen: die Besprechung des württembergischen Minister Römer's mit von der Pfordten in Lindau, die Reise des Hrn. v. Biegeleben über München nach Wien, die Ankunft des Reichsministers Jochmus und des baierischen Gesandten am Wiener Hofe Graf v. Luxburg zu München, die Weiterreise des Ersteren nach Hohenschwangau und des Letzteren nach Stuttgart, der Besuch des Reichsverwesers bei dem König von Baiern, die Besprechung des Königs von Württemberg mit Fürst Schwarzenberg und die Zusammenkunft des Erstern mit dem Reichsverweser, so stoßen wir auf eine Regsamkeit des Verkehrs, wie sie zwischen den Höfen von Wien, München und Stuttgart seit äußerst langer Zeit nicht sichtbar war.

Nach längerer Abwesenheit in St. Petersburg kamen am 3. Sept. Abends Ihre Königl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin wieder zu Stuttgart an. Die bürgerlichen Kollegien, die berittene Bürgerwehr und eine Anzahl Einwohner in offenen Wagen waren den Heimkehrenden bis an die Gränze der Stadtmarkung bei Berg entgegengegangen,

um sie dort zu begrüßen und nach Stuttgart zu geleiten. Inzwischen waren der Schloßplatz, die Planie und Neckar-Straße sehr belebt. Die Trommel rief die Bürgerwehr auf den Schloßplatz. Die Ankunft der hohen Herrschaften verzögerte sich durch den Empfang, der ihnen an anderen Orten zu Theil geworden, bis zu später Abendstunde; die Bürgerwehr bildete Spalier; um sie wogte fortwährend eine zahlreiche Masse von Einwohnern. Nach 9 Uhr erschien der Zug: von der berittenen Bügerwehr geleitet, in einem Reisewagen der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche von der Bürgerwehr mit Trommel und Musik und von ihr und dem Volke mit lebhaftem Hoch empfangen wurden. Hinter dem Reisewagen folgten 41 Wagen mit den einholenden Bürgern, an deren Spitze der Stadtschultheiß. Ihre Königlichen Hoheiten stiegen am Hauptportale im inneren Schloßhofe ab.

Oldenburg.

Oldenburg's Landtag hat mit 21 gegen 20 Stimmen beschlossen, dem Dreikönigs-Bündniß nicht beizutreten. Die Regierung hat daher von ihrem constitutionellen Rechte Gebrauch gemacht und den Landtag aufgelöst. Neue Wahlen sind angeordnet. Im Lande herrscht über obigen Nichtbeitrittsbeschluß viel Unzufriedenheit.

Oesterreich.

FML. Khevenhiller ist zum kommandirenden General in Böhmen, FML. Schlick zum kommandirenden General in Schlesien und Mähren definitiv ernannt.

Bei dem am 22. Juli zu Breslau verhafteten Emissär der polnischen Centralisation, Czaplicki, wurden wichtige Papiere in Beschlag genommen. Unter denselben befand sich auch die Abschrift des Protokolls einer bei dem Fürsten Adam Czartoryski in Paris am 18. Mai d. J. abgehaltenen Conferenz; in demselben ist die Entthronung des Hauses Habsburg und die Auflösung des Kaiserstaates ausgesprochen. Ein Föderativ-Bündniß der öster. Provinzen mit dem freien Ungarn sollte an die Stelle dafür treten.

Zu Wien werden in einigen Tagen die wichtigen Conferenzen über die ungarischen Angelegenheiten beginnen; berathenden Antheil nehmen an denselben unter dem Vorsitze des Kaisers sämmtliche Minister, die Generale Radetzky, Haynau, Jellachich und Heß.

Die Cholera macht zu Wien noch erhebliche Fortschritte; seit dem 1. Septbr. kamen auf jeden Tag 50 Erkrankungen.

Ungarischer Krieg.

Die Unterhandlungen wegen Uebergabe der Festung Komorn sind abgebrochen. Unter dem Vorsitze des Festungs-Commandanten wurde ein Kriegsrath abgehalten, an welchem mehrere stark gravirte Civil-Commissaire theilnahmen und den Entwurf der Uebergabs-Urkunde beriethen, die Bedingungen enthält, wie sie gewöhnlich nur ein Sieger zu diktiren pflegt. Ein Paragraph lautet unter andern: „Dem magyarischen Volke wird volle Amnestie gewährt." Klapka bemühte sich vergebens, vernünftige Amendements zum Beschlusse zu bringen, aber die Civilcommissaire nannten ihn geradezu einen Landesverräther. Es verstand sich von selbst, daß solche Bedingungen nicht angenommen werden konnten. F.M.L. Czorich hat bereits Befehl erhalten, in die Cernirungslinien einzurücken. Den Oberbefehl über das Cernirungscorps übernimmt F.Z.M. Nugent. Die Besatzung von Komorn soll nicht vermindert sein, sondern noch aus 25,000 Mann bestehen.

Das 25ste Armeebülletin aus Ungarn bringt folgende Nachrichten: Die russisch-österreichische Heeres-Abtheilung des Obersten Urban schlug am 16. August die magyarische Nachhut beim Dorfe Szaszewaros, die Kosaken und Ulanen verfolgten die Fliehenden bis Vansie-Huniad; dort nahmen die Magyaren eine feste Stellung ein, wurden am 17ten von der Vorhut Urban's angegriffen, geschlagen und bis zum Dorfe Szuczi verfolgt. Die Magyaren verloren 150 Todte, 500 Gefangene, 2 Kanonen und 2 Fahnen. Urbans Verlust war an Todten 11 Gemeine, an Verwundeten 2 Oberoffiziere und 28 Gemeine; 18 Pferde wurden getödtet und 25 verwundet. Die Verfolgung der geschlagenen Magyaren wurde bei Czeczi eingestellt, weil Urban die Nachricht erhielt, daß Kossiincy's Corps aus War-Marosz nach Deesz marschire. Dieses Corps, bestehend aus 12,000 Mann mit 56 Kanonen, legte bereits am 25sten in Szibr, wohin General Grotenhjelm mit seiner Abtheilung angelangt war, die Waffen nieder, als plötzlich ein wallachisches Bataillon und die polnischen Offiziere die Kapitulation verwarfen und nach Nagy-bany eilten. Der Oberst Urban wurde ihnen nachgeschickt, um sie einzuholen. — Am 26sten ergab sich die Festung Munkacz dem russischen General Karlowicz. Die Garnison bestand aus 32 Offizieren, 329 Gemeinen, nebst 21 Kanonen und einer Standarte. General Karlowicz ließ ein Bataillon als Besatzung zurück und marschirte mit seinem Corps am 30sten nach Kaschau. — In der Umgegend von Miskolcz zeigte sich eine Bande Magyaren unter der Anführung Sypanik's. Der Commandant von Miskolcz, Major Galle, empfing von Görgey einen Brief an Sypanik, in Folge dessen dieser die Waffen vor den Russen streckte. — Der General Rüdiger hat bereits sämmtliche magyarische Kriegsgefangene nebst Geschütz und allen ihnen abgenommenen Vorräthen von Görgey's Corps den österreichischen Commissarien ausgeliefert. — Es treiben sich noch einige magyarische Banden in den Wäldern umher. — Der General-Feldmarschall Paskiewicz hat bereits den Befehl erlassen, daß der größere Theil der russischen Armee Ungarn verlassen und in das Gebiet des Kaiserthums Rußland sich zurückziehen soll.

In Szegedin sind eine Anzahl Csikosen, welche österreichische Couriere aufgehalten und gemißhandelt hatten, mit 50 Stockprügeln per Mann regalirt und dann unter die leichte Kavallerie gesteckt worden. — Es zeigt sich nunmehr, daß nicht alle österreichischen Offiziere, welche in magyarische Kriegsgefangenschaft geriethen, ehrenhaft behandelt

wurden. So spuckte man dem Reiter-Lieut. Grafen Sp., der, nebst einem Kameraden, bei Komorn gefangen worden, in das Gesicht, ohrfeigte beide Offiziere, setzte sie in Eisen bei Wasser und Brod, und ein Paar Honved-Offiziere machten sich mehrmals den ordinären Spaß, den Gefangenen Abends zu verkünden, morgen würden sie aufgeknüpft werden.

In einem Schreiben aus Belgrad vom 25. August heißt es unter andern: Was wir über Bem's und Dembinski's Haltung in den ereignißvollen Tagen der letzten Zeit hören, deutet darauf hin, daß sie, weit entfernt, Görgey nachzuahmen, lange zur verzweifelten Gegenwehr entschlossen waren. Sie hatten, das Corps Guyon's mitbegriffen, noch 60,000 Mann zur Disposition. Die Flucht Kossuths mit Bathiany, Meßaros, Szemere nach der türk. Grenze, setzte jedoch diese Führer in solche Bestürzung, daß sie den Gedanken an Widerstand rasch aufgaben. Die poln. und ital. Legion Wysowski und Benitzki hat bereits auf serbischem Boden nach Ablegung der Waffen freien Durchzug erhalten und bewegt sich von Tetiolam gegen Widdin. Kossuth sammt Genossen fand seine Aufnahme bei dem Pascha von Ada Kalesi unterhalb Orsova und setzte mit einer sehr wohl ausgerüsteten Barke, welche ungefähr 40 Mann faßte, seine Reise donauabwärts fort. Die Barke führte die türkische Flagge. — Die Frauen Csekonics, Orczy, Guyon, Splenyi mit 3 Kindern u. a. sind gefänglich eingezogen worden; aber weder Kossuth's Frau noch seine Kinder sind verhaftet.

Am 14. August sind Dembinski, Meßaros und Meßleny (Schwager des Kossuth), nebst 18 andern Rebellen, größtentheils polnischer Nation; am 16ten Moriz und Nikolaus Perczel mit dem Vicegespan Makay; am 18ten Kossuth, Minister Vukovich und der Sekretär des Kossuth; am 19ten der National-Garden-Anführer Fischer und Major Graf Dembinski sammt Gattin über Orsowa zu Turnul Szeverino angekommen. Außer Moriz und Nikolaus Perczel gaben sich alle Anderen falsche Namen, wurden aber theils aus den schon früher der Behörde des genannten Ortes zugemittelten Personal-Beschreibungen erkannt, theils von ihrer eigenen Dienerschaft verrathen. Außer den genannten Notabilitäten sind noch 72 Insurgenten minderen Ranges gleichzeitig in Turnul Szeverino (in der Wallachei) eingebracht worden.

Schweiz.

Zu Bern sprach man viel von einer Collectivnote, worin die drei nordischen Großmächte mit Zustimmung des französischen Cabinets dem Bundesrath erklärt hätten, daß dem König von Preußen das Fürstenthum Neuenburg zurückgegeben werden müsse.

Frankreich.

Der Präsident hat seine Ausflüge wieder begonnen, und die Aufnahme, welche ihm überall das Landvolk hat zu theil werden lassen, konnte ihn reichlich für die Unannehmlichkeiten entschädigen, welche er früher bei seinem Besuche zu Havre erlebte. Man hatte dabei Gelegenheit, seine Zuneigung zu Leon Faucher, dem ehemaligen Minister des Innern, zu bemerken, und mehrfache Vermuthungen wurden aus diesen Zeichen des Wohlwollens gezogen.

Die Rückkehr Oudinots ist nicht mehr zweifelhaft; der General Rostolan hat am 24. Aug. den Oberbefehl des Besatzungsheeres übernommen. Es scheint jedoch nicht, als werde dasselbe vermindert werden, und daß 10,000 Mann den General nach Frankreich begleiten sollen. Vielmehr bleibt jenes ganz auf demselben Stande, wie bisher, so lange nicht die Schwierigkeiten, welche sich an die römische Frage knüpfen, gelöst sind. Dieser Entschluß der französischen Regierung soll namentlich dadurch herbeigeführt worden sein, weil Oesterreich, selbst nach der Uebergabe von Venedig, Willens ist, sowohl in der Lombardei, als in Toskana, als auch im Kirchenstaate seine Militairmacht ungeschwächt zu erhalten.

Italien.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

In Folge der letzten Ereignisse zu Mailand hat F.-M. Radetzky sein Hauptquartier von Monza nach Verona verlegt. In Mailand verbleibt das 1ste Armee-Corps; das Reserve-Corps rückt in das Venetianische ab. Das Hauptquartier des 3ten Armee-Corps wurde von Bologna nach Brescia und die Truppen dieses Corps in die Delegationen Brescia, Bergamo und Sondrio verlegt. Das in Piemont gestandene 4te Armee-Corps besetzte die Delegationen Como und Sondrio, so wie die Schweizer Grenze mit dem Hauptquartier in Varese.

Es kommen 11 Bataillone des bisherigen Belagerungs-Corps als Besatzung nach Venedig und dessen Dependenzen, die übrigen Truppen werden in andere Corps eingetheilt. Die bisherige venetianische Besatzung wird in Fusina entwaffnet und dann mit Paß in die Heimat entlassen, der nichtvenetianische Theil derselben wird zu Schiffe nach Haus transportirt. Allen Truppen wurde von der Gemeinde für 1½ Monate Sold ausbezahlt. Man hat berechnet, daß von den Belagernden 110,000 Projektile und 13,000 Centner Pulver verschossen wurden.

Parma und Piacenza.

Der Herzog von Parma ist sammt Familie am 25. Aug. in seine Staaten eingezogen. Alle politischen Häftlinge, die zu nicht mehr als 3 Monaten Arrest verurtheilt sind, erhielten Amnestie. Desgleichen die Grafen Castagnola und Gebrüder Azzoni, welche ausgewandert waren, und noch einige Gefangene.

Römischer Staat.

Zu Rom wird die Regierungs-Kommission nächstens wohl aufgelöst werden, schon jetzt ist sie nicht thätig, als Vorwand dient die Krankheit des Kardinals Della Genga. Ein

anderes Mitglied der Kommission, Vanicelli, erklärte laut, er sei nur vorläufig im Amte und wolle daher nichts unternehmen. Der Sturz des geistlichen Triumvirats wird in Rom so viel Freude machen, wie der des republikanischen. Es verstand seine Aufgabe nicht, seine Wahlen waren unglücklich, eine ausgenommen, die von Savelli, der sich um das Kaffeehaus-Geschwätz nicht kümmert, das ungeachtet der Anwesenheit der Franzosen stattfindet. Ungeachtet der von Oudinot vielen Rädelsführern gegebenen Pässe giebt es noch genug Unruhestifter; die Lombarden, die Neapel verlassen mußten, die Unzufriedenen, welche die strenge Zucht von Bologna fürchten, sind dort angekommen. Was wird daraus werden? Das Gerücht, daß Lambruschini eine absolute Gewalt erhalten wird, bestätigt sich, man erwartet ihn augenblicklich, er soll die Bestätigung des Statuts ankündigen. Man hätte dem unbeliebtesten der Kardinäle nicht diesen Auftrag geben sollen. Er ist ein ehrgeiziger Genueser, der bei der letzten Papstwahl in der ersten Abstimmung 14 Stimmen hatte. Frankreich widersetzte sich, weil Lambruschini zu antiliberal ist. Oudinot's Abreise hat großes Aufsehen gemacht, doch hat man Zutrauen in Rostolan.

Der General Rostolan hat bei seinem Kommando-Antritt eine Proclamation an die Römer erlassen; er kam, sagt er darin, mit seinen Landsleuten als Freund, die Ruhe wurde hergestellt, das päpstliche Banner zur allgemeinen Freude wieder aufgepflanzt.

Neapel.

In Folge königlicher Erlaubniß haben die Jesuiten wieder ihren Einzug im Königreich Neapel gehalten. Die Verhaftung politisch-verdächtiger Personen und die Absetzungen mißliebiger Beamten dauern noch immer fort.

Rußland und Polen.

Der Prinz Friedrich von Hessen ist von Warschau wieder nach Kopenhagen abgereist.

Amerika.

In Canada sind wieder Unruhen ausgebrochen; sie endigten mit der Zerstörung des Parlamentshauses.

Die Stadt Grenada (vormals Nicaragua) im Staate Nicaragua, ist von Somoso an der Spitze von 4000 Mann erstürmt, und verbrannt worden; die Einwohner wurden ermordet. Der Verlust des Eigenthums wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt. Somoso ist bereits von den Regierungstruppen geschlagen und nach seiner Gefangennehmung zum Tode verurtheilt worden.

Berichte aus Haiti lauten sehr traurig; General Soulouque hatte viele seiner Oberoffiziere erschießen lassen; unter andern den General Similien. Den gegen diese blutigen Maßregeln protestirenden englischen und nordamerikanischen Konsuln war es gelungen, 17 Unglückliche vom gewaltsamen Tode zu retten.

Der Kirchenbann Manfred's.

König beider Sicilien. (1234 — 1266).

Die Geschichte Italiens, obgleich sehr romantisch, dürfte aber im Allgemeinen wohl wenig bei uns bekannt sein. In den Jahrbüchern derselben giebt es zu viel Verbrechen, Leiden und Verwirrungen; das Interesse wächst zwar mit jedem Schritt, erstirbt aber auch augenblicklich unter der rohen Heftigkeit oder abscheulichen Treulosigkeit der handelnden Personen, und der sich entwickelnden Begebenheiten. Mehr als zweihundert kleine, stets mit einander im Kriege begriffener Staaten, rufen den Fremden herbei, der unter dem Vorwande, ihre Streitigkeiten zu schlichten, das Land verwüstet, unterdrückt und mit Gewalt an sich reißt. Frankreich, Spanien Oesterreich, selbst die Sarazenen fallen mit wiederholten Schlägen über Italien her; Rom macht ihnen ihre Beute streitig, und die Folge so vieler Kämpfe ist die verzweifelte Lage, worin die Halbinsel drei Jahrhunderte hindurch versetzt bleibt.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts gab es einen, von den Geschichtschreibern sehr verleumdeten Helden, der im Begriff stand, in seinen Händen die zersplitterten Kräfte zu vereinigen. Manfred, König von Sicilien, hätte Italien gerettet, wäre es zu retten gewesen.

Indem wir hier das Andenken dieses jetzt vergessenen Fürsten zurückrufen, suchen wir die Theilnahme der Leser an unserer Erzählung nicht durch romanhafte Erfindungen und erdichtete Hülfsmittel zu erwecken, sondern die einfachen Worte der Chronikenschreiber, als seiner Zeitgenossen, sollen uns bei gegenwärtiger Darstellung leiten, der es hoffentlich nicht an Interesse fehlen wird.

Ein natürlicher Sohn Kaiser Friedrich's II und der schönen Herzogin von Laucia, war Manfred, wie sein Waffen- und Unglücksgefährte Niclas v. Jamsilla sagt, mit allen Reizen der Natur geschmückt; schön, wohlgewachsen, klug, edel und bescheiden, wie es die Stütze und der Nachfolger der Cäsaren sein mußte. Am Hofe seines Vaters erzogen, hörte er in den Palästen von Neapel und Palermo die ersten Laute der italienischen Muse ertönen, welche damals mit den Dichtern der Provence wetteiferte; es ist überhaupt erstaunenswerth, bei der Barbarei jener Zeiten hier so milde Sitten, und fein gebildete Menschen zu finden. Friedrich II., der gezwungen war, sich gegen den römischen Hof und gegen rebellische Vasallen zu vertheidigen, verfertigte und sang selbst kleine Lieder, und an seinem Hofe und unter seinem Schutze ward die italienische Mundart gebildet. „Alles was gut, liebenswürdig und geschickt war“, sagt ein alter Schriftsteller, „versammelte sich um die schwäbischen

Fürsten. Friedrich II. war sehr freigebig, und wer ein hervorstehendes Talent besaß, durfte nur zu ihm kommen. Troubadours und Possenspieler gediehen an seinem Hofe." Dies war die elegante Schule, in welcher sich die Jünglings-Jahre Manfred's entwickelten.

Schon in dieser Epoche seines Lebens, bevor er noch die Krone Friedrich's II. erhalten, hatte Manfred einen Feind, den grausamsten von Allen, da seine Feindschaft aus Eigennutz entsprang. Die römische Kirche, die den Vater excommunicirt hatte, verfolgte nicht nur den Sohn und beraubte ihn des Thrones, sondern wollte auch sein Grab zu ewiger Schmach verdammen.

Conrad, der rechtmäßige Bruder Manfred's, folgte Friedrich II., lebte aber nicht lange, und Manfred, der Vormund Conradin's, eines Sohnes Conrad's, ergriff die Zügel der Regierung. Der Vatican, dessen Haß gegen das schwäbische Haus bekannt genug ist, benutzte die Minderjährigkeit Conradin's, um Manfred für einen Usurpator, Rebellen und Brudermörder zu erklären. Papst Innocenz IV. begehrte über Neapel zu herrschen, und das Oberhaupt von Sicilien zu besitzen. Der Kirchenbann fiel mit seinem ganzen Gewicht auf den jungen König, der dem Ungewitter lange trotzte, und dem man es allein zu verdanken hat, daß die Krone beider Sicilien jenem ehrgeizigen Bischof nicht überliefert wurde.

Die meisten Geschichtschreiber haben es Manfred übel gedeutet, sich zum König aufgeworfen zu haben; aber wie hätte ein Kind in solchem Alter wie Conradin, den Anmaßungen Innocenz II. widerstehen können, und kam es nicht auch dem Oheim dieses Kindes zu, ihm als Stütze zu dienen?

Die Macht und das Ansehen des Papstes mußten indessen einen ungeheuren Einfluß in einer Zeit ausüben, wo der Aberglaube herrschte, und die widernatürliche Vermischung der geistlichen und weltlichen Macht in der Politik der Reiche so wichtig war. Die Menschlichkeit, womit Manfred die Sarazenen behandelt hatte, ward ihm als Verbrechen angerechnet; der Bischof schwärzte ihn bei den Völkern an, und bezeichnete ihn als einen Gottlosen. Zwar alt und gebrechlich, aber von ehrgeizigem und kräftigen Gemüth, sammelte Innonenz IV. ein zahlreiches Heer, das aus den von den guelfischen Republiken der Lombardei, von Toscana, den Marken Ancona, Genua, und von den Römern entlehnten Soldaten bestand. Der mit dem geistlichen Bannfluch belegte, von Jedermann verlassene Manfred, ward gezwungen, sein Haupt unter der päpstlichen Macht zu beugen. Zu Caperno, einer kleinen, an das römische und neapolitanische Gebiet grenzenden Stadt, fand die Zusammenkunft des Fürsten und des Papstes Statt, und der unglückliche Manfred mußte jede Art von Beschimpfung und Ungerechtigkeit erdulden: ein beträchtlicher Theil seiner Krongüter ward an Borello Auglona, seinem Todfeind, übergeben, und beim Uebergange über den Garigliano ward er genöthigt, das Pferd, welches Innocenz den IV. trug, am Zügel zu führen. Doch selbst so viel Demüthigungen konnten den stolzen Greis nicht befriedigen, und die Pläne widerrechtlicher Anmaßung in seinem Geiste vertilgen.

Als Manfred sich von Ceperano entfernte, stieß seine Bedeckung auf die des Borello, wobei es zum Handgemenge kam und Letzterer getödtet wurde. Der Papst beschuldigte Manfred ohne Weiteres des Mordes, und versagte ihm das nöthige sichere Geleite, um sich von dieser Anklage persönlich reinigen zu können. Die Stadt Capua bemächtigte sich seines Gepäcks und ließ ihn durch Truppen verfolgen. Seine vertrautesten Freunde hielten ihn für rettungslos verloren; er schloß sich in der kleinen Stadt Acerra ein, deren Einwohner vor ihm flohen. Bald darauf benachrichtigte ihn der Marquis v. Cancia, sein Oheim mütterlicher Seite, daß ein beträchtliches Heer anrücke, ihn in Acerra zu belagern, und daß, wenn er in die Hände des Papstes fiele, Gefangenschaft, Verbannung, die Einziehung seiner Güter, oder der Tod ihn erwarteten.

Es blieb dem Kaisersohne, dem nächsten Erben der Krone nur ein einziges Rettungsmittel, eine einzige Hoffnung übrig, nämlich das ganze Reich zu durchziehen und sich nach Luceria, einer muselmännischen Colonie zu begeben, welche sein Vater gestiftet, und die er selbst mit freigebiger Hand erweitert hatte. Von seinen treuesten Dienern begleitet, machte er sich also auf den Weg, und rührend ist der Bericht, den Niclas von Jamsilla, einer der Ritter des Prinzen, über diese gemachte Reise erstattet, deren kleinste Umstände angeführt sind.

Bei Einbruch der Nacht betrat die Bedeckung Manfred's jene zirkelförmige Gebirgskette, welche die fruchtbaren Gefilde des Neapolitanischen Gebietes begrenzt, und die prächtigste Vormauer des schönsten Amphitheaters der Welt bildet. Statt des gewöhnlichen Fußpfades wählten die Reisenden die einsamsten Thäler und gefährlichsten Schluchten. Das ganze Land, welches sie durchzogen, war für sie ein feindliches; ein excommunicirter Fürst konnte nur den Tod, oder die noch schlimmere Schmach von jenen Menschen erwarten, die sich ihren Priestern und deren fanatischen Glaubenslehren, gänzlich hingegeben hatten. Zu seinen treuesten Begleitern zählte Manfred mehrere Afrikaner, unter welchen besonders der Maure Zabik, der ein Sclave seines Vaters, und schon bei der Geburt des Sohnes zugegen gewesen war, sein vorzügliches Vertrauen besaß. Diesem zur Seite ging Manfred, dicht hinter den Rittern, die fast bei jedem

Schritte anhalten mußten, und oft mit sammt ihren Pferden in den Abgrund stürzten.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

Am 2. Septbr. Nachmittags drängten sich an einen zu Berlin anwesenden Fremden, Stifthändler Müller aus Waldenburg in Sachsen, vier Spitzbuben und führten ihn in ein Bierhaus vor dem Neuen Königsthore. Hier figurirte einer von ihnen als Wirth, nahm das Geld für die bestellten Speisen und Getränke in Empfang ꝛc. Geschickt lenkten die Gauner ihr Gespräch auf's Spiel und wußten den Fremden, der sich um Geld einzukassiren daselbst aufhielt, so weit zu bringen, daß er sich in eine Droschke setzte, und aus seinem Quartier, zur Stadt Halle in der Lindenstraße, die Summe von 260 Thalern holte. Er trug dieses Geld in einer ledernen Tasche umgehängt. Man fing an zu spielen, Müller mußte sogleich 60 Thaler deponiren, da nur um Gold gespielt wurde, und nach einiger Zeit entfernt sich der Quasi-Banquier mit dem eingesteckten Gelde, angeblich um ein Bedürfniß zu befriedigen. Da derselbe nicht zurückkehrt, begiebt sich Müller hinaus um ihn zu suchen, findet ihn natürlich nicht, so wie nach seiner Rückkehr in die Gaststube auch die anderen verschwunden waren. Als nun Müller voll Verdacht seine Ledertasche visitirt, findet er glücklicherweise, trotz des bereits gemachten Einschnittes in dieselbe, das übrige Geld noch vor.

Ein grausenvolles Ereigniß beschäftigt zu London alle Gemüther; ein Zollbeamter, Namens O'Connor, ist in einem Hause ermordet und unter einem großen Stein beim Küchenheerde begraben gefunden worden, wo er sonst täglich verkehrte, und in dem vertrautesten Umgange mit den Bewohnern (Mann und Frau, mit der letzteren vielleicht zu vertraut) lebte. — Aus den einzelnen Umständen, womit die Zeitungen überfüllt sind, ersieht man die kaltblütigsten Vorkehrungen zu der verruchten That schon Wochen vorher; die Frau bestellte den ungelöschten Kalk, womit die Leiche in der Grube bedeckt war, so daß binnen einer Woche dieselbe beinahe ganz unkenntlich geworden, auch ein Brecheisen und einen Spaten, die Steine aufzuheben und die Gruft zu graben, und konnte den folgenden Tag einen Braten bereiten gerade über der Stelle, wo sie und ihr Mann kurz vorher den ermordeten Freund verscharrt hatten. So kaltblütig zeigte sie sich bei einigen Nachfragen der Polizei wegen des Vermißten, daß diese, die sonst nicht leicht zu täuschen, ganz verblüfft sich zurückzogen. Im täglichen Leben scheint dieses Weib ganz dem Shakspear'schen Ideal von weiblicher Veruchtheit zu entsprechen, nur daß es darin die Tragödie noch weiter führt, daß diese Frau, so weit es jetzt bekannt ist, wahrscheinlich ihren Mann und Mittheilnehmer der Schuld nachher hintergehen und mit dem Raube allein entfliehen wollte. Sie ist aber auf ihrer einsamen Flucht in Edinburg festgenommen und nach London zum ersten Verhör gebracht worden. Die Verbrecherin ist keine Eingeborne, sondern aus Genf und nach England als Kammerfrau gekommen, in welcher Eigenschaft sie bei mehreren Familien des höchsten Adels, und wie es scheint zur Zufriedenheit, gedient hat.

Räthsel.

Es giebt Menschen, welchen alle Welt Verpflichtungen auflegt und ihnen nicht Verpflichtungen schuldig zu sein glaubt; — die man zu necken, zurückzusetzen und unterzuordnen für angemessen hält, und die sich in Würde und Ansehen zeigen sollen; — die in Wort und Wandel Vorbilder des höheren Lebens sein und Andern zur Ermunterung dienen sollen, während sie von keiner Seite her selbst Ermunterung erhalten; — die, wenn es schlecht auf Erden zugeht, die Welt in ein Paradies umschaffen sollen, indeß man über ihre Wirksamkeit spottet und ihren Einfluß auf die Gemüther zu lähmen sucht; — die, wenn sie von andern Ständen herabgewürdigt werden und sich fühlen, man herrschsüchtig, und wenn sie sich bücken, man niederträchtig nennt; — von denen man alle Kenntnisse und Wissenschaften fordert, ohne daß sie auf Belohnung rechnen dürfen, alle Gewandtheit und Weltsinnigkeit, ohne daß sie an der Welt Theil nehmen sollen; — die das mühsamste, wichtigste und schwerste Geschäft von Allen zu treiben haben, und die man für Müßiggänger und für den Staat entbehrliche Menschen hält; — die dem Ideale leben sollen, und die oft hungern müssen; — die auf das Höhere hinweisen sollen und doch oft in das gemeinste Zeitliche verwickelt werden; — die bei Hebung materieller Noth überall vorangehen sollen und um deren äußere Lage Niemand sich kümmert; — kurz, die, gleichsam zwischen Himmel und Erde schwebend, dem Himmel nicht angehören und von der Erde ausgeschlossen sind, und die bei dem allen von der Wichtigkeit, Zweckmäßigkeit und Erhabenheit ihres Amtes innig sich durchglüht fühlen sollen. Wer sind diese? 54.

3518. In No. 71 des Boten erhebt sich ein Anonymus, (wähnend, sich auf dem wahren christlichen Standpunkt zu befinden) und warnt fromme Gemüther vor der sich bildenden freien Gemeinde. —

Dem frommen Warner rufen wir nur die Worte Christi zu: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," ferner: „nicht Alle, die Herr, Herr sagen, werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel" und meinen damit, daß er nicht im Sinne Christi handelte, wenn er ohne unsere Statuten und deren Früchte zu kennen, uns lieblos verleumdete und verdächtigte. — Es ist hier der Ort und Raum nicht, in eine Polemik der Lehren

des frommen Warners und der der freien Gemeinde einzugehen.

Schließlich sagen wir dem verkappten frommen Warner den herzlichsten Dank für den, durch sein von Ungerechtigkeiten strotzendes Referat, unserer Sache geleisteten Vorschub und fordern ihn auf ganz ungenirt sich von uns alle Belehrungen über seine etwanigen Zweifel zu holen. Wir scheuen nicht den Kampf gegen ihn, und stehen zu jeder Zeit und in allen Fragen, wozu nicht mehr als Vernunft gehört, zu Gebote.

Lehmann. Lippert. Weinmann.

3517. In Folge der gegen mich erhobenen Klage des Wachsfabrikanten Herrn Nawrath wegen der im Gebirgsboten Nr. 39 gegen denselben ausgelassenen Injurien bin ich durch ein gerichtliches Erkenntniß bestraft worden; um jedoch denselben noch mehr zufrieden zu stellen, erkläre ich hiermit, daß jene Beleidigungen ihren Grund nur in der damaligen allgemeinen Aufregung hatten und von mir aus Uebereilung geschehen sind. Der Diplomat.

Durch vorstehende Erklärung bin ich meines Versprechens, selbige öffentlich bekannt zu machen, entledigt.

Schmiedeberg, den 10. September 1849.

Nawrath.

Der Violinkünstler Herr Zirpel, ein Schüler Spohr's, wird Mittwoch den 12. Septbr. auch zu Hirschberg im Ressourcen-Locale ein Concert geben. Der Ertrag soll zum Besten der in Breslau durch die Cholera hinterbliebenen Wittwen und Waisen und zwar zunächst für den Verein, welcher sich dort zur Unterstützung derselben unter dem Vorstande der Herren Stadtrath Müller, Kaufmann Pöhlmann, Kaufmann Peters und Armenvater Thiel gebildet hat, verwendet werden. Indem wir das für Musik und Wohlthätigkeit empfängliche Publikum darauf aufmerksam machen, wünschen wir dem lobenswerthen Unternehmen eine, dem guten Zweck entsprechende, zahlreiche Theilnahme. * * *

Verbindungs-Anzeige.

3508. Der Bund unsrer Herzen erhielt heut die kirchliche Weihe, solches zeigen hiermit ergebenst an

J. Heinrich Gustav Helbig,
J. Christiane Helbig, geb. Seiler.

Wiesenthal und Süßenbach, den 11. September 1849.

Entbindungs-Anzeige.

3516. Verwandten und Freunden zeige ich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an, daß meine liebe Frau, Auguste geb. Hochhäusler, heute Mittag 12 Uhr von zwei gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Groß-Glogau, den 3. September 1849.

Schöbel,
int. Königl. Domainen-Rentmeister.

Todesfall-Anzeigen.

3515. Statt besonderer Meldung unsern Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder Ernst, nach heut aus Hamburg eingegangener Nachricht, in der Nacht vom 29. zum 30. Juli in St. Cruz auf Teneriffa in Folge eines Blutsturzes, im noch nicht erreichten 33. Lebensjahre, seine irdische Laufbahn beschlossen! Wer ihn gekannt wird unsern Schmerz ermessen. —

Um stille Theilnahme bittet

Maywald, Frau und Familie.

Hirschberg, den 10. September 1849.

3482. **Todesfall-Anzeige.**

Statt besonderer Meldung allen unsern Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß am 6. d. M. Nachmittags 6¼ Uhr unser innig geliebtes Töchterchen **Marie Elisabeth** in dem zarten Alter von 2 Jahren 9 Monaten und 8 Tagen in Folge innerer Krämpfe sanft entschlief.

Um stille Theilnahme bitten

Hirschberg, den 10. September 1849.

Seifensieder Exner und Frau.

3477. **Todes-Anzeige.**

Am 29. August Abends um 12 Uhr ist nach langen Leiden mein geliebter Vater, der Bürger und gewesener Schneider-Meister Karl Pohl zu Primkenau, in dem Alter von 84 Jahren 5 Monaten sanft entschlafen. Dies zeiget entfernten Verwandten und Bekannten betrübt um stille Theilnahme bittend ergebenst an

die hinterbliebene Wittwe nebst Sohn,
Unteroffizier in Dienst des Königl. Hochlöbl.
2. Bat. 7. L.-W.-R. Hirschberg.

Unglücksfall.

Am 22. Aug. wurde der greise Bauergutsbesitzer Christoph Beyer zu Seitendorf, Kr. Schönau, als er im Begriff war, seinen Zuchtochsen auszuspannen und an die Weide zu lassen, von demselben durch wiederholt gegen ihn gerichtete Stöße, Aufnahme auf die Hörner und wieder Hinwerfen dergestalt am Kopfe, Brust und Unterleibe verletzt, daß er in Folge dessen unter großen Schmerzen nach drei Tagen den Geist aufgab, in dem Alter von 76 Jahren 11 Monaten und 17 Tagen.

Literarisches.

3486. Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und bei E. Nesener in Hirschberg zu haben:

Dr. E. F. Koch,
Formularbuch für instrumentirende Gerichts-Personen und Notarien,
mit kurzen Angaben über die Erfordernisse der einzelnen Urkunden und mehreren als Anhang beigefügten Tax-Instrumenten.

Dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe.
g. 8. geh. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Dieser mit Bezug auf die neue Gesetzgebung bearbeiteten neuen Auflage ist die Notariats-Ordnung vom 11. Juli 1845 beigefügt, auch ist sie durch Zusätze in Ansehung der Beglaubigung der Heirathen, Geburten und Sterbefälle vermehrt.

3485. Bei Ernst Nesener in Hirschberg ist zu haben:

Trewendt's Volks-Kalender für 1850.

Mit Stahlstichen. 8. Breslau, Trewendt. broch. 12½ sgr.

*

3492. Sonntag den 16. September
Letztes Konzert im Kursaale zu Warmbrunn,
wozu ergebenst einladet Johannes Kuhnert.

3471. **Der Handwerker-Verein** für Hirschberg und Umgegend versammelt sich Donnerstag Abend 7½ Uhr, im Saale zu Neu-Warschau.
Es bittet um recht lebhafte Theilnahme
der Vorstand.

3506. Den 19. Sept. Gesang-Verein beim Gastwirth Pfohl in Reibnitz. Schäfer.

3475. **Freitag, den 14. Septbr., Nachmittags 2 Uhr,**
Stadtverordneten-Konferenz.
Hauptgegenstände der Berathung:
Gutachten über die Ziegel-Fabrikation,
Wahl eines Mitgliedes zur Schützen-Deputation,
Schreiben des Ministeriums, betreffend die Haftkosten in hiesiger Arrest-Anstalt,
Entscheidung der Königl. Regierung, betreffend die Stadtverordneten-Wahl im Langgassen-Bezirk.
Hirschberg, den 10. September 1849.
Lundt,
z. Z. Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter.

3474. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg, Sonntag den 16. September, Vormittags 9½ Uhr, im Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3414. **Einladung.**

Zur Wahl der Mitglieder der für die nachstehenden hier betriebenen Gewerbe zu errichtenden Prüfungskommissionen:

1., für das Gewerbe der Pfefferküchler und Conditoren.
2., = = = = Gerber aller Art.
3., = = = = Handschuhmacher.
4., = = = = Sattler und Riemer.
5., = = = = Tapezierer.
6., = = = = Buchbinder.
7., = = = = Seiler.
8., = = = = Bürstenbinder.
9., = = = = Perückenmacher.
10., = = = = Hutmacher.
11., = = = = Tuchbereiter.
12., = = = = Züchner und Weber.
13., = = = = Posamentirer u. Knopfmacher.
14., = = = = Stellmacher.
15., = = = = Drechsler.
16., = = = = Kammmacher.
17., = = = = Korbmacher.
18., = = = = Glaser.
19., = = = = Messerschmied.
20., = = = = Nagelschmied.
21., = = = = Kupferschmied.
22., = = = = Büchsenmacher.
23., = = = = Feilenhauer.
24., = = = = Nadler.
25., für das Gewerbe der Siebmacher.
26., = = = = Klemptner.
27., = = = = Gürtler.
28., = = = = Gelb- und Rothgießer.
29., = = = = Glockengießer.
30., = = = = Zinngießer.
31., = = = = Gold- und Silberarbeiter.
32., = = = = Uhrmacher.
33., = = = = Maler und Lackirer.
34., = = = = Färber.
35., = = = = Seifensieder.

haben wir einen Termin auf:
Mittwoch den 12. d. M. Nachmittags 2 Uhr
in dem Stadtverordneten-Konferenzzimmer angesetzt, zu welchem:
1., die Herren Meister, welche die oben genannten Gewerbe hier betreiben,
2., die Gesellen, welche diesen Gewerben zugethan sind und hier in Arbeit stehen
hiermit eingeladen werden.

Diejenigen hiesigen Gewerbtreibenden, welche in dieser Einladung nicht genannt sind, werden zu einer gleichen Wahl zu besonderen Terminen durch die betreffenden Herren Innungskommissarien eingeladen werden.
Hirschberg den 4. September 1849.
Der Magistrat.

3496. **Aufforderung.**
Obwohl wir bereits in unserer Bekanntmachung vom 6. Juni dieses Jahres vor der Verunreinigung der Rinnsteine und Kanäle durch übelriechende Flüssigkeiten gewarnt haben, so ist doch leider die Erfahrung gemacht worden, daß dies unbeachtet geblieben ist, und überdies von mehreren Hausbesitzern das öftere Reinigen der Rinnsteine unterlassen wird. Obwohl wir nun durch angestellte Arbeiter unausgesetzt Nachhülfe leisten lassen, so liegt doch auf der Hand, daß, wenn die Hausbesitzer ihrer Verpflichtung nicht sorgfältig nachkommen, die Reinlichkeit, welche auf Erhaltung eines guten Gesundheitszustandes so wesentlich einwirkt, nicht aufrecht erhalten werden kann. Wir erwarten daher von Allen, die es angeht, daß sie in ihrem eigenen Interesse sowohl, als auch zum allgemeinen Besten ihre diesfälligen Verbindlichkeiten erfüllen, und uns nicht in die unangenehme Lage versetzen werden, Zwangsmaßregeln eintreten zu lassen.
Hirschberg, den 10. September 1849.
Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

3491. Auf den 20. September c. soll die Jagd auf den zum Dominio Hermsdorf städt. gehörigen Fluren auf die Zeit vom 20. September bis 2. Februar 1850 meistbietend verpachtet werden, und laden wir Pachtlustige hierzu in die Brauerei zu Hermsdorf ein.
Schmiedeberg, den 3. September 1849.
Der Magistrat.

2768. **Nothwendiger Verkauf.**
Das hieselbst sub Nr. 554 belegene, dem Carl Daniel Siegert gehörige Haus, gerichtlich auf 829 rtl. 20 sgr. abgeschätzt, soll
den 20. October c. Vormittags um 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg den 2. Juli 1849.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3462. **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Pastor Hoppe gehörige, in der städtischen Feldflur zu Hirschberg gelegene Vorwerk, Hypothenken=Nr. 494, Paulinum genannt, gerichtlich auf 6484 rtl. 8 sgr. 4 pf. abgeschätzt, soll
den 15. März 1850 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.
Hirschberg den 22. August 1849.
Königliches Kreis=Gericht. I. Abtheilung.

3489. **Nothwendiger Verkauf.**
Das sub Nr. 14 zu Warmbrunn, Neugräflichen Antheils, belegene, dem Johann Gottlieb Hoffmann gehörige Haus nebst Schmiede, gerichtlich auf 508 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, soll
den 16. October c., Vormittags um 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 2. September 1849.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

3473. Zum Verkauf der zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 203 und 204 zu Petersdorf belegenen, beiden Bleichwalken, von denen die erstere gerichtlich auf 430 Rthlr. 20 Sgr., die letztere auf 472 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, steht auf
den 16. October c., Vormittags 10 Uhr,
in dem hiesigen Gerichts=Locale ein neuer Termin an. Die Taxen sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitations=Termine festgestellt werden.
Hermsdorf unterm Kynast, den 23. August 1849.
Königliche Kreis=Gerichts=Kommission.

3061. **Patent.**
Das unter Nr. 25 hierselbst belegene, auf 818 rtl. 10 pf. abgeschätzte Johann Stephan Rennersche Wohnhaus mit Zubehör an 8 Morgen 47 Quadrat=Ruthen Garten, Wiese und Acker, soll
am 12. November c., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypotheken=Schein sind in der Registratur einzusehen. Schmiedeberg, am 3. August 1849.
Königliche Kreis=Gerichts=Commission.
gez. Richter.

3472. **Freiwilliger Verkauf.**
Die Freihäuslerstelle Nr. 12 zu Giesmannsdorf, abgeschätzt auf 704 rtl. 28 sgr. 4 pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 22. October 1849, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Bolkenhain, den 28. August 1849.
Königliche Kreis=Gerichts=Deputation.

3468. **Bekanntmachung.**
Die Lieferung des nöthigen Brennholzes und Beleuchtungs=Materials durch den bevorstehenden Winter in den Localien des unterzeichneten Gerichts, soll
am 1. October c. Nachmittags 3 Uhr
hier an den Mindestfordernden verdungen werden. Kautionsfähige Lieferanten werden hiervon benachrichtigt.
Bolkenhain den 5. September 1849.
Die Königliche Kreis=Gerichts=Deputation.

3464. **Subhastations=Patent.**
Der dem Bäckermeister Conrad Specht gehörige, sub Nr. 16 zu Dreschburg belegene Garten nebst Kretschamgerechtigkeit, Branntweinbrennen, Backen, Schlachten rc., abgeschätzt auf 800 rtl., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am
11. December c. Vormittags von 10 Uhr ab
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Schönau den 25. August 1849.
Königl. Kreis=Gerichts=Kommission.

2659. **Subhastations=Patent.**
Die Freigärtnerstelle Nr. 3 zu Mittel=Kauffung, dem Johann Gottfried Tillner gehörig, taxirt auf 1700 rtl., soll auf
den 18. October 1849 von Vormittags 10 Uhr
ab an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind in der Gerichtsregistratur einzusehen.
Königl. Kreis=Gerichts=Kommission zu Schönau.

3213. **Subhastations=Patent.**
Freiwilliger Verkauf.
Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlasse des verstorbenen Stärkemacher Johann Gottlieb Ullrich zu Bergstraße gehörigen Grundstücke:
a) die Freigarten=Nahrung Nr. 3 daselbst, bestehend aus einem Wohnhause und 10 Morgen 49 []Ruthen Garten und Acker,
b) das in der Landungs=Tabelle Nr. 5 von Meffersdorf Lit. A. registrirte Ackerstück von 124 []Ruthen,
in termino
den 28. September c., Nachmittags 2 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.
Meffersdorf, den 15. August 1849.
Königl. Kreis=Gerichts=Commission.

Auktions=Anzeigen.

3493 Dienstag den 18. Septbr. c., Vormittags von 9 Uhr an, werde ich im gerichtlichen Auktions=Gelasse die Nachlaß=Sachen des Königl. Post=Secretairs Herrn Harrer und einige Exekutions=Objekte, bestehend aus einer silbernen Taschenuhr, Leinenzeug und Betten, Möbles und Hausgeräth, männlichen Kleidungsstücken, Gewächsen in Näpfen, Büchern, namentlich über Postwesen, Schillers sämmtliche Werke u. m. A., gegen baare Zahlung versteigern.
Hirschberg, den 10. September 1849.
Steckel, Auktions=Komm.

3507. Sonntag Nachmittag um 2 Uhr soll eine Quantität von circa 10 Schock hochgewachsener bereits geraufter noch auf dem Felde liegender Flachs mit dem Leine zu Ober=Berbisdorf bei dem Bauergutsbesitzer Ehrenfried Raupbach in Nr. 67. an den Meistbietenden Nummerweise verkauft werden.

3511. Sonntag den 16. September, Nachmittags 1 Uhr, sollen in dem herrschaftlichen Schloß zu Boberstein einige Meublen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Grosser, Amtmann.

3410. Das Dominium Siebeneichen beabsichtigt den Flachs auf den Beeten von 2 Tonnen Rigaer, 3 Tonnen Pirnauer Aussaat, 5/4 bis 6/4 lang, zum 12. September Mittags 1 Uhr öffentlich und meistbietend zu verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nach geschehenem Zuschlag die baare Zahlung erfolgen muß.
Siebeneichen den 4. September 1849. Sommer.

Danksagung.

3469. **Dem Verdienste seine Krone!**

Wir betrauern im tiefsten Schmerze das am 1. d. Mts. erfolgte Ableben des hiesigen Kantors, Herrn Joseph Teichmann. Schon früher als Adjuvant an hiesiger Stadtschule hatte er sich die größte Liebe Aller erworben und es ist nur zu betrauern, daß der Entschlafene vielen Aerger wegen seiner Amtswohnung zu dulden hatte, wegen welcher Patron und Gemeinde in Konflict gekommen waren. Um so edelmüthiger aber erscheint deshalb die Handlung des Herrn Teichmann, daß er ohne irgend eine Verpflichtung den vier Chorknaben und 6 Mädchen je 10 rtl. und der Pflegetochter seines Hauswirthes 50 rtl. von seinem Nachlasse aussetzte; — aber nicht minder bieder ist sein Vater, der Königl. Revierförster Herr Teichmann in Einsiedel, hier aufgetreten; welcher das zwar in aller Form aufgenommene, aber wegen plötzlich eingetretenen Todes von seinem Herrn Sohne nicht unterschriebene und deshalb ungültige Testament ohne Weiteres anerkannte, die Auszahlung der Legate sofort anordnete und für die Pflegerin seines Sohnes noch 50 rtl. zusetzte.

Da es den Unterschriebenen nicht möglich war dem Herrn Teichmann persönlich zu danken, so geschieht dies hierdurch. — Ruhe der Asche des theuern Verstorbenen bis zum jenseitigen Wiedersehen, aber zeitliche und ewige Vergeltung dem Königl. Revierförster Herrn Teichmann in Einsiedel.

Naumburg a. Q. den 5. September 1849.

Die Sänger, Sängerinnen, deren Eltern, der Hauswirth nebst Frau und Pflegetochter.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3513. **Ergebene Anzeige für Damen.**

Daß ich meinen Wohnort von Magdeburg nach Hirschberg verlegt und mich hier als Damenkleidermacher etablirt habe, zeige ich einem geehrten Publikum von hier und Umgegend hiermit ergebenst an; ich werde mich bemühen, bei guter und moderner Arbeit auch möglichst billige Preise zu stellen, und bitte, mich mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Noch erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich eine Partie Sommer-, Herbst- und Winter-Mäntel in Wolle und Seide, so wie mehrere Visiten mit und ohne Watte mitgebracht habe und empfehle selbige zur gütigen Beachtung; ich werde stets bemüht sein, die neusten Façons für diese Sachen zu verwenden. **M. Besecke**, Modist für Damen, Kornlaube No. 56.

3495. Nächst meiner **Damen-Putz-Handlung** habe ich eine

(Corsett) Schnurmieder-Fabrik

unter eigner Führung errichtet.

Um recht zahlreiche Abnahme ersuchend, sichere ich die **reellste** und **billigste** Bedienung zu, und gebe gleichzeitig das Versprechen, daß jedes der Corsettes dem Wunsche der geehrten Abnehmer entsprechen wird.

Agnes Völkel. Damen-Putz-Handlung.
Ring Nr. 18, im Hause des Hrn. Kfm. George, eine Treppe hoch.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich besonders sehr vortheilhafte Schnitte für junge Damen die im Wachsen begriffen sind, oder hauptsächlich für solche, deren Wuchs einiger Nachhülfe der Kunst bedarf.

Auswärtige, die mich mit ihren geehrten Aufträgen erfreuen wollen, ersuche ich um genaue Angabe der Taillenweite.

3470. **Auswanderer nach Amerika**

werden zu den **billigsten Passage-Preisen** mit gekupferten, in erster Klasse stehenden, und mit geräumigen Zwischendecken versehenen Schiffen, sowohl ab **Hamburg**, als ab **Bremen** expedirt von dem Haupt-Agenten

H. G. Bühler, Kaufmann in Liegnitz.

3476. Bei einer friedlichen Familie in hiesiger Stadt, können 2 bis 3 **Pensionairs** unter billigen Bedingungen wegen Wohnung und Verpflegung, sofort Aufnahme finden. Den verehrten Eltern, welche ihre Söhne auf das hiesige Gymnasium bringen, oder zu sonstigem andern Unterricht hierher senden wollen und wegen Unterkunft derselben noch nicht beschlossen, mithin von dieser Offerte Gebrauch zu machen gedenken, wird die Exped. d. Bot. a. d. R. jene Familie nahmhaft machen.

Erwähnt wird hierbei noch, daß auch ein, in derselben befindliches gutes Flügel-Instrument, auf Wunsch, zur Mitbenutzung überlassen werden kann.

3467. Bestellungen auf **überseeischen Riesen-Stauden-Roggen** und **Böhmischen Stauden-Roggen** zu Saamen nimmt an

das Dom. Seiffersdorf bei Hirschberg.

3502. Dem geehrten Publikum zeige ganz ergebenst an, daß nur ich als wirklicher Besitzer von der Oberschenke verpachten kann, und die Anzeige in vor. Nr. eine Lüge ist.

Ernst Seifert,
wirklicher Besitzer der Oberschenke
in Giersdorf.

Verkaufs-Anzeigen.

3494. Wenngleich ich mich auch hier eines zahlreichen Besuches zu erfreuen habe, so sehe mich dennoch Familienangelegenheit halber veranlaßt, jedenfalls am Freitag Abends den 14. d. von hier nach Hause reisen zu müssen, und ersuche daher Kunstfreunde und Augengläserbedürfende, welche mich noch mit Aufträgen beehren oder sich meines Rathes bedienen wollten, bis spätestens am Freitag Nachmittag 4 Uhr mich mit ihrem Besuche beehren zu wollen und bin ich von morgens 8 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr in meinem Logis: **zum weißen Roß** in Hirschberg, Zimmer Nr. 3, zu sprechen.

D. Koehn. Universitäts u. Hof-Optikus zu Schwerin. (Mecklenburg.)

3488. **Gerberei-Verkauf.**

In einer freundlichen, belebten Stadt im Gebirge ist ein neugebautes, massives, an laufendem Wasser gelegenes, zur Gerberei vollständig eingerichtetes und mit allem dazu Nöthigen versehenes Haus aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Expedition.

3481. Eine zweigängige Wassermühle, mit vorzüglicher Wasserkraft und circa 8 Scheffel Acker und Garten (eine der besten Mühlen bei Hirschberg) soll wegen Familien-Angelegenheit sofort verkauft werden. Das Nähere sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

3287. Ich bin gesonnen, mein zwischen Hirschberg u. Warmbrunn ganz eben gelegenes Gut Nr. 10, Sonntag den 16. September d. J., Vormittag 10 Uhr, im Gute selbst meistbietend zu verkaufen. Dasselbe beträgt an Acker, Wiese und Garten circa 230 bis 240 Scheffel bresl. Maaß Aussaatfläche. Zahlungsfähige Käufer lade ich zu diesem Termine ein. Das Gut kann täglich besehen und die Bedingungen hieselbst eingesehen werden. Schulz.
Herischdorf bei Warmbrunn, im Gute Nr. 10.

3490. **Gasthof = Verkauf.**

Mein hohes Alter und Krankheit nöthigen mich, meinen seit 56 Jahren besitzenden, in der belebtesten Gegend der Stadt, dem schönen Rathhause gegenüber gelegenen Gasthof, **zu den 3 Kronen** genannt, Nr. 234 und 235, zu verkaufen. Billig, aber bei Uebergabe eine Anzahlung von 800 Rthlr. klingend Courant. Das Fehlende des Kaufschillings wird vielleicht stehen bleiben können. Nur Selbstkäufer können sich täglich bei mir melden.
Schmiedeberg, den 10. September 1849.
Pfuhl,
Stadt = Aeltester und Gasthofbesitzer.

3415. **Bekanntmachung.**

In einer Kreisstadt Schlesiens, worin sich eine Militair-Garnison befindet, steht Familienverhältnisse wegen
ein Gasthof I. Klasse
mit sämmtlichem Inventario sofort zu verkaufen.
Das Nähere ist zu erfahren beim
Destillateur M. Landsberger.
Löwenberg. Laubaner Straße.

3430. Ein massives, zwei Etagen hoch erbautes Haus, mit 5 Stuben, Gewölbe, Keller und schönem Bodengelaß, wozu ein Obst= und Grasegarten von circa 2 Morgen Fläche, 3 Morgen Acker I. Klasse und 1 Morgen Wiese gehören, nebst massiv gewölbtem Stallgebäude und Scheuer von Holz und Bindwerk, steht aus freier Hand zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen die Kaufsbedingungen gefälligst einsehen bei den Brauer Finke'schen Erben zu Hohenpetersdorf bei Hohenfriedeberg.

3501. Alle Sorten Graupen und Gries, wie auch Faden = Nudeln,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen C. H. Kleiner.

Fliegentod,
das sicherste und schnellste Mittel zur Vertilgung aller lästigen Zimmer = Insekten; der Bogen $1\frac{1}{4}$ Sgr., in Parthien billiger bei Waldow u. L. Puder in Hirschberg zu haben. 2116.

3512. Auf dem Dominium Welkersdorf ist eine zwar schmalspurige, aber in gutem Zustande befindliche Droschke billig zu verkaufen.

Neue schottische Voll = Heringe
empfing G. A. Gringmuth.
Hirschberg den 7. September 1849. 3466.

3498. Bestes Glanz = Stuhl = Rohr,
Alten wurmstichigen Rollen = Varinas,
à 15 und 20 sgr. das Pfund,
empfiehlt C. H. Kleiner.

3479. **Zu verkaufen.**
Eine gut in Stand gesetzte Wattemaschine ist wegen Mangel an Raum baldigst zu verkaufen bei
Frd. A. Wolff in Hirschberg.

Tonnen = Cnaster, zu 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 sgr.,
3500. in bester Qualité,
empfiehlt C. H. Kleiner.

3497. Gebrauchte Glas= und Hausthüren, innere und Vor-Fenster, Ladentische u. Regale mit Schüben, Wandschränke, ein großes Aushänge = Schild, eine kupferne Waage und ein Paar Lampen sind zu verkaufen bei
Julius Liebig vor dem Burgthore.

Erprobtes und bewährtes Mittel für Brust-kranke und Hustenleidende.

Dresdner Malzsirup,
(aus baierschem Malze bereitet)
geprüft von den Medizinalbehörden zu Dresden und Berlin, empfiehlt gegen **Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Reizen im Kehlkopf und bei Verschleimung der Athmungswerkzeuge,** als vorzüglich heilendes und wohlthuendes, auch bei dem Zahnen der Kinder als sanft **nährendes Mittel,** stets frisch in versiegelten Büchsen zu $2\frac{1}{2}$ und 5 sgr.; zugleich empfehle ich mein Lager von
echten Malz = Bonbons,
die sich durch ihre besondere Malzhaftigkeit und Feinheit auszeichnen, zur geneigten Beachtung.
3480. A. Spehr.

3499. Glanz = Schuhwichse in Krausen à 1 sgr. 3 pf.,
desgleichen in Schachteln,
ist stets frisch zu haben, bei C. H. Kleiner.

3131. Vorschriftsmäßige **Klageformulare** und **Exekutionsgesuche**, à 1 Sgr.; **Kirchenrechnungen**; Pensionsquittungen; Miethskontrakte; Prozeßvollmachten; Frachtbriefe; Wechsel; Anweisungen; Quittungen; linirte, gut gebundene **Handlungsbücher**; linirte **Notenpapiere**; Brief=, Kanzelei= und Konzeptpapiere in großer Auswahl, empfiehlt A. Waldow.

3465. **Markt = Anzeige.**

Eintretender Feiertage wegen, halten wir den nächsten Schmiedeberger Markt nur an den beiden letzten Tagen, als Mittwoch und Donnerstag den 19. u. 20. d. M. ab.
Caskel Frankenstein & Sohn
aus Landeshut.

Zu vermiethen.

3514. Ein freundliches Quartier von 3 Stuben u. Alkove nebst Zubehör ist zum 1. October zu vermiethen in Nr. 109 bei der verwittweten Frau L. Elsner.

3487. In Nr. 145 auf der Langgasse ist der dritte Stock, bestehend aus 4 freundlichen Zimmern nebst Küche und Zubehör, zusammen oder getrennt zu vermiethen — Nähere Auskunft giebt die Handlung Gustav Scholtz.

3503. Eine Vorderstube, gleicher Erde, mit Alkove ist zu vermiethen beim Schuhmachermstr. Wien.

Personen finden Unterkommen.

3417. Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft routinirter, in schriftlichen Arbeiten, wie im Detail-Verkauf gewandter und mit den besten Zeugnissen versehener Handlungs-Commis kann zum 1. October d. J. placirt werden. Wo? erfährt man auf portofreie Anfragen in der Expedition des Boten.

3478. **Lehrlings-Gesuch.**
Einem gesunden, kräftigen Knaben, welcher Lust hat Kupferschmied zu werden, kann bald einen Lehrmeister nachweisen der Buchbinder E. Rudolph in Landeshut.

3463. **Gefunden.**
Ein junger Wagenhund (Spitz) ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle denselben innerhalb 8 Tagen, gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in der ev. Schule zu Warmbrunn abholen.

3504. **Gefunden.**
Auf dem Wege von Södrich bis Fischbach hat sich am 4. September ein großer, schwarz und weißgefleckter Hund (Jagd-Race), zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten in Empfang nehmen.
Knappe, Färbermeister zu Fischbach.

Verloren.

3509. **Verloren** wurde auf dem Wege von Warmbrunn über Stonsdorf nach Erdmannsdorf und im Park daselbst eine Tuchnadel von Rauten, in Form einer Narzisse. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen eine Belohnung von 2 Rthlr. in Warmbrunn, nahe an Herischdorf, im Hause der Frau Sanitäts-Räthin Härtel, früher dem Steinschleifer Müller gehörig, bei Madame Zeisberg abzugeben.

Einladungen.

3483. **Ergebenste Einladung.**
Zur Erntekirmes auf Sonntag den 16. d. Mts. ladet zu frischen Kuchen und gut besetzter Tanzmusik ein resp. in- und auswärtiges Publikum ergebenst ein Zeller im Neunhübel.

3484. **Einladung zur Kirmes.**
Donnerstag den 13. und Sonntag den 16. Septbr. wird bei mir die Kirmes abgehalten werden, um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst
Besecke in der Eichschenke.

3505. Zur Kirmes-Feier ladet Unterzeichneter auf den 16ten, 19ten und 23sten September ergebenst ein; am 19ten wird zugleich ein Scheibenschießen stattfinden.
Ober-Hußdorf, den 8. September 1849.
Ernst Ueberscheer, Gerichtskretschmer.

3510. Hiermit beehre ich mich, auf Sonntag den 16., Dienstag den 18. und Sonntag den 23. September zur Kirmes, so wie den 18. zum Scheibenschießen aus Standröhren, Concert und Ball ergebenst einzuladen. Auch wird für gute Speisen und Getränke, so wie prompte Bedienung bestens gesorgt sein.
Jäkel,
Brauermeister auf Lähnhaus.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 8. September 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	142¾	—
Hamburg in Banco, à vista	—	150½
dito dito 2 Mon.	150¼	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	6. 25⅓
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	100⅙	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99¼
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	—	96
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	96
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113½	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	112⅔	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	95
WienerBanco-Notenà150Fl.	93	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	88	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	101
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	99½
dito dito dito 3½ p. C.	89½	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3½ p. C.	94¾	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	99	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.	90¼	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Breslau, 8 September 1849. Actien-Course.

Actien	Cours
Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	104¾ G.
" " B. - - - - - - -	102¾ Br.
" " Priorit. - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	83¼ Br.
" " Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - -	93 Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	83¼ Br.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	55¼ G.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	50 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 8. September 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	20	—	—	28	—	—	23	—	—	16	—
Mittler	2	—	—	1	18	—	—	26	—	—	21	—	—	15	—
Niedriger	1	28	—	1	16	—	—	24	—	—	19	—	—	14	—

Schönau, den 5. September 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	4	—	1	19	—	—	29	—	—	24	—	—	17	—
Mittler	2	2	—	1	17	—	—	27	—	—	23	—	—	16	—
Niedriger	2	1	—	1	16	—	—	26	—	—	22	—	—	15	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl.
Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.